

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franto per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserte
beliebe man franto an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kommst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Samstag, 27. Januar.

Vergänglichkeit.

Uer jung in's Grab sich bettet, den beweine nicht!
Und daß das Leben ein Gewinn, das meine nicht!
Dir sangt der Geier Schmerz an deinem frischen Blut,

Doch quält er der Verstorbenen Gebeine nicht.
Sie ruh'n: kein Schrei der Sehnsucht geht sie aus dem Schlaf!

Benedenswerthes Loos! Es ist das deine nicht.
Du sitzt frohlich nimmer an des Lebens Mahl,
freust dich an seinem golddurchglänzten Weine nicht,
Denn bitt're Tropfen schwinnen d'rin: wen trifft es bald?
Der Tod schreckt auch vor fröhlichem Vereine nicht.
Und schäumt des Lebens Fülle durch die Gäste auch —
Dein schon geprägtes Herz, es traut dem Scheine nicht.
Und schlüpfst du des Augenblicks Vergessenheit,
früh schrickst du auf: die Freude war die deine nicht.
D'rum wein' um deines Lebens wechselvolle Noth,
Doch für die Todten unter'm Leichensteine nicht! —
E. Böckel.

Eine edle That.

Gel sei der Mensch,
Hülffreich und gut.

Von einem neuen Werke gemeinnütziger Hilfe zu berichten, ist stets eine Arbeit voll köstlicher Befriedigung, ganz besonders zu einer Zeit, wo die Tagesblätter es nicht satt bekommen, ihre Spalten mit all' den schwarzen Thaten zu füllen, zu welchen die ungezügelten Leidenschaften und Noth und Verzweiflung die Menschen drängen. Wohl darf sich das neunzehnte Jahrhundert füglich das Jahrhundert der Gemeinnützigkeit nennen, denn diese ist ja recht eigentlich zur Modedache geworden, sie gehört zum guten Ton und zwar so sehr, daß oft über der gemeinnützigen Vereinsstätigkeit, sowohl seitens der Männer, als auch der Frauen, die eigene Sache, das Wohl der Familie, vergessen oder hintangeseht wird.

Diesem Zug der Zeit ist es denn auch zu verdanken, daß mancherorts bei der gemeinnützigen Hilfe viel Eigenmuth und Selbstgefälligkeit mit unterläuft, so daß der Hilfsbedürftige oftmals nur der Vorwand sein muß, um den Helfer und dessen Gemeinnützigkeit der Deffentlichkeit vorzuführen zu können.

Daß in solchen Falle die gereichte Hilfe oft in wenig wohlthuerender und gar verletzender Form geboten wird, das liegt wohl auf der Hand. Und eben in diesem Umfange liegt auch der Grund, daß so

mancher wahrhaft Hilfsbedürftige lieber still und ungehört zu Grunde geht, als daß er die vorhandene Hilfe nachsucht. Denn auch der Arme und Bedürftige hat sein Ehrgefühl und seinen Stolz, und je würdiger er der Hilfe, je edler sein Charakter ist, um so mehr wird er sich scheuen, seine Bedürftigkeit zur Sache der Erörterung von Freunden werden und sie von diesen — wenn auch in bester Absicht — auf den Markt tragen zu lassen.

Diesem sehr leicht verleglichen Ehrgefühl nun bringt die gemeinnützige Hilfe im Ganzen sehr wenig Verständniß entgegen, da nur wenige der gut Situirten sich an die Stelle der Hilfsbedürftigen zu setzen vermögen, weil die eigene Erfahrung ihnen fehlt. Andere hinwieder finden durchaus nicht für nöthig, da Rücksichten walten zu lassen, wo man helfen und unterstützen muß. Sie wissen nicht oder wollen nicht wissen, daß nur die rücksichtsvoll und gart geleistete Hilfe eine wirkliche Wohlthat ist, die das Herz zu aufrichtigem, bleibendem Danke stimmt.

Um so wohlthuerender berührt es, zu erfahren, daß doch auch mitten in der profaischen Gegenwart die Poesie des still verborgenen, zartesten Wohlthuns noch blüht und Früchte trägt.

So hat, wie uns mitgetheilt wird, der von jeher und überall so recht im Stillen wirkende „Verein der Freundinnen junger Mädchen“ in letzter Zeit ein Asyl gegründet, in welchem Mädchen Aufnahme finden, die einen Fehltritt begangen und deshalb das Zutrauen ihrer Mitmenschen verloren haben, wodurch sie den schlimmsten Gefahren ausgesetzt sind und dann nur zu oft der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung anheimfallen.

Wie manches junge Leben, das einen begangenen Fehltritt Niemanden zu gestehen wagte, weil es den Hohn und die Verachtung fürchtete und in seinem Glende sich von Gott und der Welt verlassen wähnte, hätte der menschlichen Gesellschaft als wackeres und brauchbares Mitglied zurückgegeben werden können, wenn sich ihm zur rechten Zeit eine rettende Schwesterhand geboten hätte!

Die Mädchen können im Asyl verbleiben, bis sie sowohl in physischer als moralischer Beziehung wieder zur Annahme einer Stelle befähigt sind.

Welcher Menschenfreund müßte nicht Freude empfinden über diese neue Schöpfung, die so viel Jammer und Verzweiflung zu stillen berufen ist?

Wie wird diese aber in den Augen der Guten noch viel mehr an Werth gewinnen, wenn man ver-

nimmt, in welsch' wahrhaft edler und zarter Weise den armen, bedürftigen Mädchen die so wohlthätige Hilfe geboten wird.

Das Domizil des Asyls wird nicht genannt, damit die Insassen dort durch keine Neugierde belästigt werden und daß nicht das Vorurtheil an denen haste, die mit guten Vorsätzen zum Beginne eines neuen Lebens das Asyl verlassen, um wieder selbstständig ihr Brod zu verdienen. Aus denselben edlen Rücksichten wird auch nur eine Dame des Vereins die Aufsicht als mütterliche Aufsicht und Rathgeberin befehlen.

Was nun gerade dieser letzte Punkt an weiblicher Selbstverleugnung und Selbstbecheidung in sich trägt, das wissen die Frauen wohl am besten selbst zu ermessen.

Armenbehörden, Hilfsvereine, Tit. Pfarrämter und Private, die im Interesse schutzbedürftiger Mädchen über das Asyl nähere Auskunft wünschen, wollen sich an Frau Bänziger-Schürmer, oberer Graben 10 in St. Gallen wenden, welche gerne bereit ist, solche zu ertheilen.

Der Verein der Freundinnen der jungen Mädchen aber möge für sein stilles, jede laute Anerkennung verschmähendes Wirken auf dem Felde der Gemeinnützigkeit den warmen Dank aller Gütendenden entgegennehmen. Da sind gute Werke, nicht blos schöne Worte — ein wahrhaft nachahmenswerthes, erhebbendes Beispiel!

Von den Kleidern.

Von Dr. Sonderegger.

Mit Bewilligung der St. Gallischen Naturwissenschaftl. Gesellschaft dem Jahrgang derselben entnommen.

(Fortsetzung.)

Der Mensch hat anfänglich genommen, was er gerade vorfand, die kalte Zone gab ihm Pelze, die gemäßigste Schafwolle und die heiße Leinwand und Baumwolle; bald aber hat er sich von seiner Umgebung unabhängiger gemacht. Die ur-walten Pfahlbauer trugen außer ihren Thierfellen auch schon Leinwandgewebe; die ägyptischen Mumien sind in seine Leinwandbinden eingewickelt. Die mosaischen Bücher erwähnen häufig der feinen Gewebe aus Leinwand, wahrscheinlich auch aus Baumwolle (Byssus) und aus Seide. Aaron hatte einen Seidenrock. Die alten Griechen und Römer

benutzten außer der Leinwand ebenfalls die Seide zu Kleidern und wogen sie mit Gold auf. Die Verwendung von Baumwolle scheint in den warmen Zonen Afriens und Amerikas seit unvordenklichen Zeiten gebräuchlich zu sein.

Das Kleid der alten Griechen war ursprünglich ein viereckiges Wollentuch, ähnlich unseren Reisedecken; es wurde um den Leib geschlagen, seitlich mittelst Stecknadeln geschlossen und an den Schultern von vorn und hinten heraufgezogen und mit Spangen gehalten. Das war sehr malerisch, wie wir in allen Bilderbüchern und Museen sehen, aber nicht besonders bequem zur Arbeit, die ja überhaupt gering geschätzt und den Sklaven überlassen wurde. Diese kamen selten über das Leidentuch hinaus und hatten auch in Hinsicht auf Kleidung kein sehr „menschenwürdiges Dasein“. Später entstand das Chiton, ein Hemd von Wolle oder Flachs, das noch keine Aermel hatte und bis auf die Knöchel reichte. Darüber kam dann das althergebrachte Wollentuch, der Mantel: Himation. Die Römer haben auch die Kleider der Griechen kopiert. Das Untergewand war die Tunica, das Obergewand die Toga, welche in der reichen üppigen Kaiserzeit ebenfalls üppig wurde, bis auf 4 Meter lang und 4 1/2 Meter breit, mit dem Aufwande großer Toilettenkünste recht malerisch um den Leib geschlagen, über die Schultern geworfen, in Falten gelegt und mit kostbaren Spangen festgehalten. Die Arbeiterbevölkerung war ebenfalls noch auf ein Badekostüm angewiesen, zu welchem bei rather Jahreszeit noch ein wollenes Oberkleid hinzukam. In diesem Kleide hat auch der große Cato seinen Wohl gebaut.

Mit der römischen Herrschaft verbreitete sich über alle Kulturlande der Erde auch die römische Kleidertracht, ohne welche selbst der beste Christ seine Apostel und Heiligen heutzutage gar nicht wieder erkennen würde.

Zu jenen Zeiten bekleidete sich der Germane noch vorzugsweise mit Fellen, und erst später wurde die Wolle vom Leder getrennt und jedes besonders getragen.

Aber ebenso alt ist auch der Gebrauch der Leinwand. Die kimbriischen Priesterinnen, die ein Jahrhundert v. Chr. die kriessgefangenen Römer abschlachten, trugen lange, weiße Linnengewänder, welche um die Brust mit einem ehernen Gürtel gehalten wurden. Die gewöhnliche Tracht des Volkes aber war durch Jahrhunderte der wollene Leibrock und darüber ein leichter oder schwerer Pelz. Dieser wollene oder leinene Leibrock bildet auch heute noch das wesentliche Kleidungsstück des russischen, römischen und galizischen Bauers, dem er Rock und Hemd zugleich ist. Die Theilung dieses Gewandes in Jacke und Beinkleid kam erst im vierzehnten Jahrhundert auf.

Unser ganzes Mittelalter stach in Wolle, soweit es nicht Lurusgewänder betraf, ohne deswegen die „fröhliche und gleichmäßige Seelenstimmung“ zu genießen, welche nach Prof. Jäger zu den Segnungen des Wollenregimes gehört. Der gewöhnlichste Segen war vielmehr eine große Uneinlichkeit, da die Wollkleider festsitzend und durch häufiges Waschen der Verderbnis ausgelegt waren, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Einführung weißer Leibwäsche, die den Schmutz weniger verbirgt und leichter wieder abgibt, als es die Wolle thut, wesentlich dazu beigetragen hat, daß die Hautkrankheiten viel seltener geworden sind, als sie damals gewesen. Die häufigen, fast in jedem Dorfe fleißig benutzten warmen Bäder waren nicht einmal genügend, die Schädlichkeit der beständigen Wollenbekleidung gut zu machen. Gegenwärtig baden wir leider viel weniger als unsere Vorfahren, aber wir schämen, wie Liebig sagt, „unser Leibwäsche für uns in's Bad“.

Daß die Wolle, vom feinsten bis zum dicksten Gewebe, in allen Klimaten das passendste Unterkleid liefert, ist gar nicht zu bestritten und ebenso wenig, daß in kalten Klimaten auch die Oberkleider von Wolle sein müssen. Dagegen ist nicht zu vergessen, daß eine beständige Einhüllung in Wolle die temperaturausgleichende Thätigkeit der Haut allzu sehr außer Übung setzt und daher verwehrt. Die Jägerianer strengster Observanz sind öfter beim Arzte, als nach ihrem Programme schießlich erscheint. Und was soll die große Menge des Volkes mit einer Leibwäsche anfangen, die sehr viel mehr kostet und

beim Reinigen sich sehr viel mehr abnützt, als die gebräuchliche Baumwolle? Eine ungebührlich lange Fortbenutzung mit einer Uneinlichkeit, die ebenso abstoßend wie gesundheitschädlich wird, ist die nächste Folge davon; vollends aber die Versicherung, daß das alles zum System gehöre und recht nützlich sei, ist ein Hohn auf die Bildung des Jahrhunderts. Börner sagt allerdings: „Man darf nicht vergessen, daß ein neues Rettungs- und Universal-Heilmittel für die leidende Menschheit nur dann Erfolg zu haben pflegt, wenn es einseitig, noch mehr, wenn es ein wenig abjurd ist.“

Von der Zeit des klassischen Alterthums bis heute hat sich die Lebensweise der Frauen etwas weniger verändert, als die Arbeit und Stellung des Mannes, und dem entsprechend ist auch die Frauenkleidung in ihren Grundzügen dieselbe geblieben. Die Männerkleidung hat wenige, aber durchgreifende Aenderungen erfahren, die Frauenkleidung zahllose, aber nebensächliche. Viele Gelehrte, Historiker und Aesthetiker haben von jeher sehr ernsthafte Werke über die „Philosophie der Mode“ geschrieben: Geschichten menschlicher Strebungen und unmenschlicher Zerrungen. Moden: „Eilende Wolken, Segler der Lüfte, Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte“, der könnte bei dieser Frage ein brillantes Feuerwerk der Kulturgeschichte abbrennen; wer wie der Arzt zur Kunst der Realisten gehört, ist außer Stande, in allen einzelnen Moden das Pulsiren des Weltgeistes zu spüren, und er gesteht erlösend: „Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen. Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag, Und ist so wunderbarlich wie am ersten Tag.“ Neben jedem wohlverdienten Lobe der Mode steht ein ebenso verdienter Tadel. Der Aesthetiker ruft mit Rousseau: „Alles verdirbt unter den Händen der Menschen.“ Der Geschichtsforscher aber tröstet uns schließlich, daß wir jetzt im Ganzen besser leben und besser gekleidet sind, als unsere Urväter, so daß wir zufrieden sind, „wie wir's zulegt so herrlich weit gebracht, ja bis an die Sterne weit“.

Es ist eine Schattenseite unserer Kleider, daß sie leicht verbrennen können. Das Kinderkostüm und die Ballrobe brennen, am meisten die baumwollenen Gewändchen der Arbeiterinnen. Diese Unglücksfälle sind häufiger, als man es sich denkt, und es wird kaum einen älteren Arzt geben, der nicht eine Anzahl jämmerlicher Verbrennungen in Erinnerung hätte, meistens von Kindern und von Mägden. Verbrennbar ist schließlich jedes Gewebe, am wenigsten Wolle, dann Seide, sehr leicht Baumwolle und am allerleichtesten Leinwand. Die Gefahr hängt wesentlich davon ab, wie leicht es zu entzünden ist, „angeht“. Die Nichtentflammbarkeit läßt sich durch verschiedene, nicht kostspielige, nicht giftige und nicht schwierige Verfahren erzielen, deren gewöhnlichstes die Durchtränkung mit einer Lösung von wolfransäurem Natron ist, die man gegebenen Falles gleich mit der Stärke verwenden kann. So hergerichtete Stoffe können die längste Zeit in unmittelbarer Nähe des Feuers bleiben, ohne anzugehen, und wenn sie schließlich ergriffen werden, vergehen sie so langsam, daß man noch reichlich Zeit hat, dem Verbrennungstode zu entrinnen. „Verbrennen ist ein garstiger Tod“, sagt Recha in „Nathan dem Weisen“, aber er ist dennoch nicht garstig genug, uns zur Vorsicht zu treiben. Wer wird auch imprägnieren! (Fortsetzung folgt.)

Weibliche Fortbildungsschulen.

(Korrespondenz.)

Bekanntlich hat vor zwei Jahren die Spezialkommission für weibliche Fortbildungsschulen der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft eine Klugschrift in der ganzen deutschen Schweiz verbrütet, worin zur Bildung von Fortbildungskursen für Frauen und Töchter aufgefordert wurde. Welchen Erfolg dieser Aufruf hatte, ist mir zur Stunde nicht bekannt, ich weiß nur, daß in den Kantonen Zürich und Thurgau mehrere solcher Kurse für Handarbeiten guten Erfolg hatten.

Daher genannte Kommission war auch darauf bedacht, für solche Kurse tüchtige Lehrkräfte heranzubilden. Mit Hilfe der Schweiz. Gemeinnützigen

Gesellschaft und des Bundes wurde es ermöglicht, für Heranbildung solcher Lehrkräfte zu sorgen. Auf erfolgte Ausschreibung im Juli 1888 benarben sich über 60 Töchter um ein Stipendium. Die Kommission war in der schwierigen Lage, nur 11 dieser Bewerbungen aus ebenso vielen Kantonen entsprechen zu können; die übrigen theilweise sehr tüchtigen Kandidatinnen mußten auf einen späteren Bildungsturs vertröstet werden.

Diesen 11 Auserwählten wurden Stipendien im Betrage von je Fr. 300—500 zugesprochen; sie erhalten den Unterricht in einem 12—14 Monate dauernden speziellen Kurse in den Frauenerwerbsschulen zu Basel und Zürich, wohin sie je nach Wunsch zugetheilt wurden. Für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten, Pädagogik u. s. w. ist ein einheitlicher Lehrplan aufgestellt worden. In Basel und Zürich haben besondere Frauenkomites die Aufsicht übernommen. Wie man hört, soll bis jetzt der Fortgang dieser Kurse ein befriedigender sein und lassen Eifer und Betragen der Kurstheilnehmerinnen nichts zu wünschen übrig.

Es ist zu hoffen, daß bei befriedigendem Erfolge dieser Arbeitslehrerinnen-Bildungskurse die Mittel zu weiteren beschafft und dadurch indirekt auch die Einführung von Fortbildungsschulen gefördert werden können.

Die Theilnehmerinnen am Kochkurs in Neuchâtel bei Yverdon sind nun, was anfänglich etwas Mühe hatte, alle engagiert und hört man über ihre Leistungen nur Vortheilhaftes. Auch dieses Institut ist befangen eine Schöpfung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft.

Samariterdienst.

Einen Epileptischen soll man nicht aufheben. Der Epileptische stürzt zusammen, macht krampfhafteste Zuckungen, schlägt mit Händen und Füßen u. s. w. Wenn so etwas geschieht, laufen die Leute zusammen, halten dem Kranken die Hände, stellen ihn auf u. s. w. Das soll man alles nicht thun! Wenn ein epileptischer Anfall so mit Gewalt unterdrückt wird, so ist die Gefahr vorhanden, daß er sich bald wiederholt. Man schaffe auch die Kinder bei derartigen Gelegenheiten weg, da sie aus Furcht vor dem bloßen Anblick die Epilepsie erben können. Man lasse den Epileptischen austoben und Sorge nur dafür, daß er sich nicht verlegt.



Aufbewahren der Speisewiebeln im Winter. Der beste Aufbewahrungsort für Zwiebeln zur Winterzeit ist ein trockener, frostfreier Raum; dumpfige, feuchte und warme Lokalitäten sind wenig geeignet, wenigstens dann nicht, wenn es sich um ein längeres Aufbewahren und um große Quantitäten handelt. Zwecken eingebracht, trocken aufbewahrt und bei Kälte mit etwas Laub, Stroh oder Streu bedeckt, können Zwiebeln sogar frieren, ohne zu leiden, nur muß man sie im gefrorenen Zustande nicht berühren, sondern sie ruhig liegen lassen und auch das Aufthauen nicht beschleunigen wollen. Kleine Quantitäten bereitet man am besten auf dem Fußboden eines ungeheizten Zimmers aus; kommt dann die strengere Winterkälte, so bewahre man den vor der Hand nötigen Theil in der Küche in einem Schrank, die übrigen aber lege man in ein Gefäß, Kiste oder dergleichen zwischen trockene Streu oder ähnliches Material, stelle das Gefäß an einen trockenen, frostfreien Ort und bedecke es mit einem Sack, Stroh oder dergleichen.

* Praktische Art, einzuheizen. Die Steinkohlen geben mehr Hitze, wenn man beim Einlegen nicht die frischen Kohlen auf die bereits im Ofen befindlichen wirft, wie dies allgemein üblich ist, sondern die letzteren, wenn sie ordentlich durchgebrannt sind, nach dem hinteren Theile des Ofens schiebt und die frischen Kohlen dann vorne gegen die glühende

Schicht legt, so daß sie nur mit einer Seite in Berührung kommen. Hierdurch erzielt man, daß die den frischen Kohlen entstehenden Gase über die glühenden Kohlen hinströmen und bereits auf diesem Wege verbrannt und nutzbar gemacht werden, während sie bei dem erstgenannten Verfahren des Anhäufens der frischen Kohlen unbenutzt zum Schornstein hinausströmen.

Praktisches Aufthauen gefrorenen Bodens. Um einen gefrorenen Boden aufzutauen, damit man durch die harte Erdschicht zu Wasserleitungsröhren u. s. w. gelangen könne, empfiehlt sich, wie der „Deutsche Bauunternehmer“ berichtet, vor dem Aufgraben ungelöschten Kalk zwischen die Schneeschichten über den aufzutauenden Platz auszubreiten. Der Kalk löst sich und erwärmt das darunter liegende Erdreich so, daß nach etwa 10 bis 15 Stunden selbst bei einer Kälte von 20° R. die betreffende Stelle mit Leichtigkeit ausgegraben werden kann. Bei angestellten Versuchen hat sich das Verfahren trefflich bewährt.



Volkstüchen. (Korr.). Die Gemeinnützige Gesellschaft Auser sich beabsichtigt, daselbst nach dem Muster von Chauxdefonds, Basel und St. Gallen eine Volkstüche zu errichten, sowohl zur Bekämpfung des Alkoholismus, als um den Familien, deren Hausfrau ihr Brod außer dem Hause verdienen muß, billige und gute Kantinen zu liefern. Zudem wird beabsichtigt, an denselben unentgeltliche Kochkurse für Frauen und Töchter des Arbeiterstandes einzuführen.

Schweizerische Anstalt für Epileptische in Riesbach. Welch dringendes Bedürfnis ein zweiter Neubau für diese Anstalt ist, geht daraus hervor, daß bis 31. Dezember 1888, also nach etwas über zweijährigem Bestand der Anstalt, bei derselben 205 Anmeldungen für Epileptische eingelaufen sind und zwar für Knaben 52, für Mädchen 33, für erwachsene Weibliche 31, für erwachsene Männliche 53 und für blinde Epileptische 16. Das jetzige Haus, für Kinder bestimmt, ist mit 64 Pflanzlingen schon längst gefüllt und seit längerer Zeit mühten auch die dringendsten und wiederholt eingereichten Gesuche aus Mangel an Raum immer wieder zurückgestellt werden. Der zweite Neubau ist für 60—70 erwachsene Weibliche bestimmt und kann bis Herbst 1889 bezogen werden. Erwachsene Männliche können leider noch nicht berücksichtigt werden.

Die Badaanstalt zur Mühlegasse in Zürich hat, das Beispiel anderer Städte nachahmend, die Einrichtung eingeführt, komplette warme Bäder in die Häuser abzugeben, für Zwecke der Hautpflege von Gesunden, sowie für Kranke laut ärztlicher Vorschrift. Auf einem bequemen Handwägelchen wird die mit Wädern versehene Badwanne samt Tasse mit heißem Wasser und Wäsche überallhin, in Stadt und Ausgemeinden transportiert und das Bad in alle Stockwerke der Häuser geschafft. Der Preis für ein Einzelbad beträgt je nach der Entfernung 1 Fr. 50 Cts. bis 3 Fr. Für Kranke werden auch die nöthigen verschiedenen Badesätze mit besorgt, ebenso die entsprechenden Dienstleistungen während des Badens, Frottiren u. s. w., durch geschultes Personal der Anstalt verrichtet. Die neue Einrichtung empfiehlt sich besonders für Häuser und Familien, welche der für Hausbäder notwendigen Vorkehrungen und Gerätschaften entbehren. Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß der fortschrittliche Gedanke Anfang und das „fliegende“ Bad auch anderwärts verdiente Anerkennung finden werde.

Das größte mathematische Genie der Gegenwart ist eine Frau: Madama Kowalewsky, welche an der Universität in Stockholm als Professorin wirkt. Sie stammt von dem ungarischen König Mathias Corvinus ab, der selbst ein Freund der Wissenschaften war. Dieses Jahr hat ihr die Pariser Akademie den großen mathematischen Preis zuerkannt. Die Kommission rühmt an der Arbeit der gelehrten Frau nicht bloß ein reiches und vertieftes Wissen, sondern namentlich eine wunderbare Erfindungs-gabe.

Zentralheizung einer Stadt. Vor kurzer Zeit wurde in Boston die erste städtische Zentral-Heizanlage der Welt der öffentlichen Benützung übergeben. Dieses Meisterwerk der Eisen-Ingénieurkunst besteht aus einem doppelwändigen Tunnel, welcher auf seinem ganzen Umfange mit einer Wärme leitenden Masse umkleidet ist, in welchem sich die Dampfwasserleitungen- und Ableitungsröhren befinden. Dem verwendeten hohen Wärmegrad für das Wasser von 230 Grad Celsius ent-

sprechend, werden die Röhren sich sehr stark ausdehnen. Besondere Schwierigkeiten hat das Messen der verbrauchten Wärmemenge zur Feststellung des Einheitspreises verursacht. Doch alle Hindernisse sind in geistreicher Weise gelöst worden und bei den vorgenommenen Probeversuchen funktionirte die Leitung in höchst vollkommener Weise.

In einer Kaserne in Antwerpen erkrankten etwa achtzig Artilleristen in Folge des Genusses von amerikarischem Speck, welcher in Blechdosen verpackt war. Die Betroffenen zeigten dieselben Spuren von Vergiftung, wie sie der Genuß von Wiesmücheln verursacht, wenn die Mäuscheln mit schädlichem Metall in Berührung kamen.



Fragen.

Frage 1049: Wer würde einer Abonnentin Auskunft geben, wo man sich melden muß für Stellung in ein Konfektionsgeschäft nach dem süblichen Amerika? Fragerin besitzt vollkommene Zeugnisse und bekleidet seit sieben Jahren eine Vertrauensstelle in einem der größten Geschäfte in Zürich. Besten Dank zum Voraus. M. B.

Frage 1050: Ist vielleicht Jemand im Falle, einer Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ den gegenwärtigen Aufenthalt des Zirkus Lorch anzugeben? Fr. G.

Frage 1051: Kennt eine freundliche Leserin Bohny's Bilderbuch zum Anschauen u. s. für Kinder von 2—7 Jahren? Ist wohl darin für eine noch nicht sehr erfahrene Kinderlehrerin belehrende Anleitung für den Beruf zu finden?

Frage 1052: Unser zweijähriger Knabe hatte früher schönes, seidenweiches Haar, seit dem Abschneiden ist dasselbe ungesund und horstig geworden, so daß es sich gar nicht mehr legen will. Ist daran vielleicht ein ungünstiges Zeichen beim Abschneiden schuld und gibt es ein Mittel, dem Haar die frühere Weichheit und Gleichmäßigkeit wieder zu geben? Frau S.

Frage 1053: Wie bereitet man die sogenannte schwarze Wackepommade?

Frage 1054: Wie reinigt man am besten eine feine, goldene Halskette?

Frage 1055: Sind die im Handel beziehbaren, englischen Saucen zur Verbesserung von Suppen und Brühen empfehlenswerth?

Frage 1056: Welche Bücher und Schriften handeln über antike Kunst und wo können solche bezogen werden?

Antworten.

Auf Frage 1045: Gesteempelte Briefmarken kauft die Firma Zschmayer in Nürnberg. Die Postwerthzeichen werden zur Anlage von Marken-Alboms an Liebhaber verkauft und verkauft. Wir haben auch in ganz origineller Weise ein Rauchzimmer mit Briefmarken aus aller Herren Länder tapeziert. Die Anordnung war eine so geschmackvolle und eigenartige, daß jeder Kenner daran seine Freude hatte.

Auf Frage 1046: Viel Bewegung in frischer Luft, gymnastische Übungen mit Tafelgymnastik, kräftige Körperübungen und der Genuß reizloser Nahrungsmittel sind erste Erfordernisse zur Verhütung überreizter Nerven. Frische Lagerung zum Schlafen und frische Luft im Schlafzimmer; kein Nachtschweitzen, weder in körperlicher, noch in geistiger Hinsicht, und kein Genuß von geistigen Getränken. Die Kleidung darf nicht beengen. Wenige Wochen Ausdauer in dieser Lebensweise, und die aufgeregten Nerven werden ihre natürliche Spannkraft wieder erhalten haben.

Auf Frage 1047: Der Dampfkochtopf ist ganz unbekannt ein sehr empfehlenswerthes und praktisches Küchengeräth, dessen große Vorzüge auch längst anerkannt und nach Verdienst gewürdigt sind. Mit dem Selbstkocher verglichen, muß er aber doch an praktischen Werthe diesem letzteren den Vorrang lassen. Der Selbstkocher entlastet die Hausfrau in einer Weise, die kaum genug anerkannt werden kann. Im Dampfkoche läßt sich nur je ein Gericht auf einmal kochen, mit Ausnahme von Fleisch und zugelegtem Gemüse. Der Selbstkocher liefert drei und vier Gerichte zu gleicher Zeit fertig, ohne daß man dieselben auch nur im Geringsten warten müßte. Mit dem Dampfkochtopf ist die Hausfrau an die Minute gebunden, der Selbstkocher dagegen servirt uns das warme Mahl zu jeder beliebigen Stunde. Der Selbstkocher ist so harmloser Natur, daß ein Kind ihn bedienen kann; der Dampftopf dagegen hat unter der Hand von unverständigen Dienstmädchen schon manchen Spuk angerichtet. Am schönsten wäre es freilich, man könnte sich einen Selbstkocher und einen Dampftopf wünschen. Wer sich indessen beschließen muß, der wähle den ersteren.

Auf Frage 1048: Die fließigen Stellen sind mit einer Mischung von Salmiakzeit und Wasser (1 Theil Salmiak und 10 Theile Wasser) durchzureiben. Auch kann man 1 Theil Boraxlauge mit 30 Theilen heißem Wasser mischen und zum Ausreiben verwenden. Wenn die Stellen sehr intensiv sind, so muß das Verfahren mehrmals wiederholt werden.

Emmy.

Von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.)

Fräulein Märzroth suchte mit ihren Blicden die anmuthige Gestalt derjenigen wieder auf, über die hier vor ihren Ohren so bitter abgeurtheilt wurde. Man mußte in der That zugeben, daß ihre Erscheinung mit der glänzenden Umgebung vollkommen im Einklang stand, und daß ihre Persönlichkeit, wie sie heiter belebt, lächelnd und sich unterhaltend den Mittelpunkt einer Gruppe von Herren bildete, wohl geeignet war, im Herzen der Mütter von minder begabten Töchtern ein wenig Neid zu erwecken. „Aber wie ermöglicht die Frau nur, wenn Alles ist, wie Du sagst, diesen Luxus?“ Die Frage entschlüpfte fast unwillkürlich ihren Lippen. „Das ist ihr Geheimniß,“ lautete die Erwiderung. „Sie klagt nie; aber man glaubt, daß sie sich im Hause die größten Entbehrungen auferlegt und manche schlaflose Nacht opfert, um den Fuß des verwöhnten Kindes mit großer Geschicklichkeit selbst herzustellen. Reichen ihre Mittel nicht für beide, so bleibt sie selbst unter irgend einem Vorwande zurück, um nur Emmy das Auftreten in der Gesellschaft zu ermöglichen, ohne daß diese neben ihren wohlthätigen Bekannten zurückzusehen braucht. Mitunter steuern ja auch im Stillen vielleicht die Verwandten bei. Und worauf zielt das Alles hinaus? Auf nichts als eine gute Partie. Das ist doch klar, denn was sollte ohne eine solche wohl aus Emmy werden?“

Ein Ausdruck von Bedauern glitt über Fräulein Märzroth's Züge. „Eine gute Partie um jeden Preis! Welch' trauriger Gedanke!“

„Ihren Zweck wird Clara auch schwerlich erreichen,“ fuhr Frau Minna fort. „Es gibt genug junge Mädchen, die sich auch zeigen dürfen, die, hier richtete das Haupt der Sprecherin sich noch um einige Centimeter tiefer empor, „die dabei ein ganz hübsches Vermögen aufzuweisen haben und für die sich trotzdem bisher eine annehmbare Partie noch nicht hat finden wollen. Denke an mich, wenn die ganze Herrlichkeit eines Tages ein trauriges Ende nimmt.“

Die schwarzen Prophezeiungen der Dame schienen jedoch vorläufig nicht in Erfüllung zu gehen, denn Emmy Bargum spielte während der in diesem Winter besonders glänzenden Saison unbefritten eine sehr hervorragende Rolle. Sie wurde viel bewundert, viel umworben, und — als die Saison ihren Höhepunkt beinahe schon überschritten hatte, flogen kleine, zierliche Billets durch die Stadt, mittelst deren Frau Regierungsrath Bargum allen Verwandten und lieben Bekannten die Anzeige machte, daß ihre Tochter Emmy sich mit Herrn Henry Roper aus Yocohama verlobt habe.

Wer war Henry Roper? So recht konnte Niemand die Frage beantworten. Mit Sicherheit wußte nur Jedermann, daß er zu Beginn des Winters in B. erschienen war, als ein Mann, der sich vielleicht der Mitte der Dreißiger näherte oder sie schon erreicht hatte, trotzdem aber noch den jugendlichen spielte. Mit ihm zugleich war das Gerücht aufgetreten, daß er in Japan ein immenses Vermögen erworben habe und zurückgekehrt sei, sich eine Frau zu suchen.

Geld, viel Geld! Das Zauberwort öffnete ihm die Thüren, die vor Henry Roper wahrscheinlich verschlossen geblieben wären, mittelst dessen er aber ohne Mühe Zutritt in die beste Gesellschaft fand. Allmählich häuferte man freilich hinter seinem Rücken, daß er eigentlich „von gar nichts“ herkommen solle. Seine Eltern, in ihren Verhältnissen sehr zurückgekommene Landleute, hatten einen kleinen Hof mehrere Meilen von der Stadt bewohnt, und der Sohn, bei dem sich von Kindesbeinen an die entschiedenste Begabung zum Rechnen zeigte, war früh in die Welt gewandert. In Amerika sollte er die nöthige Lehrzeit als Kaufmann durchgemacht haben und dann nach Japan gegangen sein, wo er sein Glück gemacht und durch Lieferungen an die Regierung sabelhafte Reichthümer erworben hatte. So sagte man und behauptete ferner, daß er in der Fremde für gut gehalten habe, seinen ehelichen, deutschen Namen Heinrich Seiler in den feinen Ohren wohlklingenderen

Henry Koper umzugestalten. Damit glaubte er ohne Zweifel einen neuen Menschen, den vollkommenen Gentleman angezogen zu haben, und wo sich über letzterer Thatsache in dem sonst sehr exklusiven Kreise der Stadtmadamen Zweifel regten, vor dem schimmernden Glanze seiner Goldbrüste zeräubten sie, wie Nebel vor der Sonne. Von dem Tage an, da seine Verlobung mit Fräulein Vargum den Namen Henry Koper von der Liste der Heirathskandidaten strich, erhob freilich die Modifiance etwas fester das Haupt. Man spötelte viel über die Verbindung mit dem Parvenü, und zahlreiche junge Mädchen gaben bei jeder Gelegenheit die Erklärung ab, daß es ihnen unbegreiflich sei, wie Emmy sich zu der Verlobung habe entschließen können. Als sie dann aber in der allerelegensten, für den Zweck aus Paris verschriebenen Atlasrobe ihre Brautvisiten machte, als an ihrem Hals und ihren Armen der prachtvollste Brillantenschmuck funkelt und blitze, der im Schaufenster des ersten Juwelierladens während dieses ganzen Winters das Entzücken und die Sehnsucht vieler weiblicher Herzen gewesen war, da konnten letztere doch nicht umhin, sich tief innerlich einzugehen, daß in der Macht des Geldes doch eine große Verückung liege. Die Braut selbst versicherte Jedermann, wie glücklich sie sich fühle, und wenn sie mitunter ein wenig blaß und abgepannt erschien, so konnte das wahrlich kein Befremden erregen im Hinblick auf die Anstrengungen, denen sie sich im Laufe der Saison unterzogen hatte und die in Folge ihrer Verlobung sich noch nahezu verdoppelten.

Da die angesehenen Verwandten das Brautpaar keinesfalls fallen ließen, sondern mit Glückwünschen und Einladungen tonangebend vorgingen, wetteiferten alle Freunde und Bekannten, ihrem Beispiele zu folgen, und über das Haus der beiden Damen ergoß sich eine Fluth von Besuchen, die sie nicht zur Ruhe und kaum zur Besinnung kommen ließen. Es war ein Glück, daß die Frau Regierungsrath sich auf diesem Felde von Alters her heimlich fühlte. Sie bewältigte alle Anstrengungen mit bewundernswürdiger Ausdauer und mit einer Miene, in welcher kundige Augen die Befriedigung, ein längst gewünschtes Ziel erreicht zu haben, lesen wollten. Augenblicke, in denen ein Ausruhen möglich war, mußten indessen auch ihr willkommen sein, und solchen überließen sich Mutter und Tochter gern zur Dämmerzeit, bevor der Abend den Bräutigam wiederbrachte oder irgend eine Gesellschaft ihre Kräfte in Anspruch nahm.

Wierzehn Tage nach dem Bekanntwerden der Verlobung waren etwa verfloßen, als ein herankommender und vor ihrer Thüre haltender Wagen die Damen auch aus dieser Ruhepause aufzustören drohte. Frau Clara klingelte mit einiger Ungebuld nach dem Mädchen, während Emmy sich ziemlich gleichgültig verhielt in dem Gedanken: Es wird sich schon zeigen, wenn wir jetzt wieder Rede stehen sollen. Als aber einige Minuten später in der geöffneten Thüre eine Dame erschien, auf deren Züge das im Flur schon angezündete Licht einen hellen Schein warf, sprang sie auf und mit dem Freudenruf: „Tante Fernanda, Du!“ fiel sie der Eintretenden aufjubelnd um den Hals.

3.

Tante Fernanda war die Musiklehrerin aus D., deren Frau Minna erwähnt hatte, die weit jüngere Schwester von Emmys Vater. Nachdem sie letztere mit fast mütterlicher Zärtlichkeit und ihre Schwägerin in herzlicher Weise begrüßt hatte, sagte sie: „Kinder, den ersten Sturm der Unruhe wollte ich erst ausstoben lassen. Nun denke ich, hast ihr nachgerade einen Augenblick auch für mich übrig. Ich mußte doch unserm Kinde selbst meinen Glückwunsch bringen.“ „O Tantchen, wie lieb, wie gut von Dir,“ rief Emmy. „Wir haben Dich so lange nicht gesehen. Dürfen wir denn nun hoffen, Dich wenigstens einige Tage hier zu behalten?“

Sie half dabei der Tante, sich ihrer Reiseumhüllung zu entledigen, und diese, indem sie rasch und gewandt daraus hervorhüpfte, sagte im Tone des Behagens:

„Ich habe zu meinem kleinen Ausfluge, um nicht preßirt zu sein, den Sonnabend gewählt. Montag beginnen meine Stunden etwas später, als an den

übrigen Tagen, so daß ich recht gut übermorgen den ersten Zug benützen und morgen den ganzen Tag bei Euch bleiben kann.“

„So kurz nur?“ fragte Emmy. „Gestattet Dir denn selbst dieser Fall nicht eine Ausnahme von der Regel?“

„Was die Pflicht anbetrifft, so gibt es niemals Ausnahmen,“ jagte Tante Fernanda heiter, „und überdies kann man während der Dauer eines Abends und eines ganzen Tages sehr viel Gutes von einander haben und sich über Alles aussprechen.“

Fräulein Vargum hatte niemals Anspruch auf Schönheit erhoben; aber sie besaß eines jener seltenen Gesichter, denen weder das Alter, noch sonstige dem Aussehen gefährliche Dinge etwas anhaben können, weil ein Ausdruck freundlicher Herzengüte sie jedem Auge anmuthig und angenehm erscheinen läßt. Ihre Gestalt war schlank und zierlich, und sie kleidete sich einfach, aber durchaus comme il faut. So unendlich verschieden die Charaktere und Lebensansprüche der beiden Schwägerinnen waren, hatten sie es doch möglich gemacht, stets in gutem Einvernehmen zu leben. Frau Clara, obgleich Anfangs sehr geneigt, Tante Fernanda zu übersehen, hatte ihr doch bald eine gewisse bewundernde Achtung nicht verjagen können. Wenn ihr selbst ein durch den Glodenschlag an die Pflicht gebundenes Leben, wie Fräulein Vargum es führte, ein Gräuel war, an das sie für sich und für ihr Kind nicht ohne Entsetzen hätte denken können, sah sie mit um so größerem Erstaunen, wie dieselbe sich darin nicht allein zurecht fand, sondern sich wohl darin befand, trotzdem sie in ihrer Jugend auch anderes von ihrer Zukunft hatte erhoffen dürfen. Sie hätte ihren Lebensanschauungen nach Tante Fernanda eigentlich bedauern müssen, und doch, wenn sie die heitere Zufriedenheit in deren Mienen las, zog es wie ein ganz, ganz klein wenig Leid durch ihre Seele. Sie nannte viele ihrer Ansichten hausbacken und hatte doch, ohne es sich selber einzugestehen, eine dunkle Ahnung davon, daß jene in reeller Lebensweisheit ihr unendlich überlegen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Für Frauen und Töchter.

Zu beziehen durch jede größere Buchhandlung, sowie von der Verlegerin und Verlegerin selbst: Frau **Hagen-Zobler** in Bülhel bei St. Gallen:

- I. **Anleitung zur leichten Selbsterlernung der einfachen Kleidermacherei**, mit Inbegriff von Knabenkleidern, III. Auflage, mit 95 vollständigen Grundschneidmütern, nebst 21 Schneidmütern für größere Puppen berechnet. Preis Fr. 10.
- II. **Die Frauen- und Töchter-Garderobe**, mit 20 Schneidmütern und Erläuterung zur Anfertigung derselben. Preis Fr. 4.
- III. **Selbstanfertigung größerer Puppenkleider**, mit 88 Schneidmütern, nebst deutlicher Beschreibung. Preis Fr. 8.
Die Werke sind je in einer eleganten soliden Schachtel samt Kopirädchen verpackt.
- IV. **Auf vielseitiges Verlangen zur Vervollkommnung des Spielens für Kinder: Puppen Schneiderin**, 42 klar und deutlich bezeichnete Schneidmütern enthaltend, jedoch ohne weitere Beschreibung. Preis Fr. 3. 75.

Beim I. Werk ist die ganze, vollständige Kleinkinder-Ausstattung beigelegt.

Urtheile über obige Werke.

Die von Frau Hagen-Zobler ausgearbeiteten **Mustervorlagen für Damen-, Kinder- und Puppenkleider** sind in hohem Grade brauchbar und können bestens empfohlen werden. Sie sind besonders für einfachere Verhältnisse passend und eignen sich namentlich auch dafür, Anfängerinnen in die Selbstanfertigung der Kleider einzuführen und ihnen in vielseitiger Weise eine gründliche Begleitung zu bieten. Die Zeichnungen sind exact und vollständig. Das Werk ist billig und durchaus empfehlenswerth. **Damentouren des Industrie- u. Gewerbemuseums St. Gallen.**

Trotzdem die herzerfreuenden Festtage vorüber sind, und die sorgliche Hausmutter nun vielleicht doppelt ängstlich die Kranken und Centimes zusammen zu halten sucht, damit dank ihrer weisen Sparsamkeit auch auf kommende Weihnacht wieder etwas abfalle für Christkindleins Kostgänger, die lieben Kindlein und mancherlei armes und krankes Volk, so ist es doch hier am Platz, auf ein Werk aufmerksam zu machen, das ganz besonders in der Absicht verfaßt wurde, Frauen und Töchtern aller Klassen, in erster Linie allerdings der weniger bemittelten Gelegen-

heit zu geben, sich auf die billigste und leichtfaßlichste Weise in den so wichtigen weiblichen Künsten, dem Zuschneiden und Nähen, zu vervollkommen. Ohne die Verlegerin selbst zu kennen, habe ich mir seiner Zeit eine Schachtel mit ihren Schneidmütern nebst gedruckter Anleitung zum Verfertigen der Kleidungsstücke kommen lassen. „Praktische Anleitung zur leichten Selbsterlernung der einfachen Kleidermacherei, zweite verbesserte Auflage, mit 18 vollständigen Grundschneidmütern in Naturgröße von Frau Hagen-Zobler in Bülhel bei St. Gallen“, so hieß der Titel. Das Ganze kostete Fr. 6. 50.

„Ei,“ sagte ich zu mir selbst, „Fr. 6. 50 sind ein schönes Stück Geld; wegwerfen gilt nicht, sich auslachen lassen von seinem lieben Mann wegen dem theuren, unbenützten Geburtstagsgeschenk auch nicht, darum nur gleich frisch ans Werk; auch der Dichter sagt:

„Wollen das Gute thut's nicht allein, Angriff, Eingreifen, das muß es sein!“

Und siehe da, ohne je vorher ein „Schneiden“ die geringste Anleitung gehabt zu haben, brachte ich, nachdem ich die betreffenden Stellen im Buchlein genau nachgesehen und die vor trefflichen Schneidmütern benützt hatte, gleich ein ganz nettes Wäschelein für mein groß gewachsenes, 14-jähriges Töchterchen, nebst einer Unterhülle und einem Paar gut passender Unterhosen zu Stande. So hatte ich in Kürze den Einkaufspreis wieder eingebracht und hocherfreut beschloß ich mich will es nur gleich getheilt. Alles zu thun, was in meinen Kräften steht, um der Verlegerin, Frau Hagen-Zobler, die das Werk auch selbst verlegt, zu einer möglichst großen Verbreitung ihrer so gemeinnützigen Unternehmung zu verhelfen, besonders in unbetheilten Familien. Ich bitte auch speziell meine Mitschweizerinnen, ihre Landsmännin in Bülhel zu unterstützen und das Werk bei ihren Bekannten zu empfehlen. Frau Hagen-Zobler hat es seitdem in bedeutend vermehrter und verbesserter Auflage herausgegeben, natürlich ist dann auch der Preis auf Fr. 10 hergegangen, trotzdem er immer noch, mit Rücksicht auf den ursprünglichen Zweck, sehr niedrig gestellt ist, wenn man die Reichhaltigkeit des Gebotenen in Betracht zieht. Vom Windeleschen des kleinen Fritz und dem Erstlingshemdchen und „Schlittchen“ der Klara bis zur vollständigen Ausrüstung an Kleidern und Wäsche des 14-jährigen Wilhelm und dem Konfirmationskleid von Fräulein Selma ist alles vorhanden, nicht auch die Garderobe der Frau Mama, nebst Worgewoof und Ausgangsleid. Frau Hagen-Zobler hat außerdem eine hübsche Mappe herausgegeben, die an Weihnacht auf jedes Mädchens Tisch hätte liegen dürfen: „Die kleine Schneiderin“, Anleitung zur Selbsterlernung von größeren Puppenkleidern, mit 88 Grundschneidmütern in natürlicher Größe nebst ausführlicher Beschreibung. Um 12—16-jährige Töchter (die sich bekanntlich nicht immer durch große Ausdauer auszeichnen) zu anhaltendem Fleiße zu ermuntern und sie dabei halb spielend die Kleidermacherei erlernen zu lassen, hat Frau Hagen-Zobler auf nächste Eltern sechs Preise ausgeschrieben für diejenigen sechs Mädchen, welche die auf dem Wappendeckel abgebildeten Puppen-Garderobstücke nach ihrer gedruckten Anleitung am saubersten und vollständigsten herstellen und zugleich die ausführlichste Beschreibung dazu liefern. Das Ungeahnete wird genügen. Möge sich doch noch recht manche Hausfrau überzeugen lassen, daß Frau Hagen-Zobler ihrem und unserm Vaterlande mit dem schönen Werk einen wirklichen Dienst geleistet hat.

Aarau.

G. Mählberg-Zutermeyer.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel**, Hoflieferanten S. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. 19

Rohseid. Wastkleider (ganz Seide), Fr. 17. 75 per Stoff zur kompl. Robe und bessere Qual. ver. portofrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [279-7

Im Ausverkauf waschbacher, bedruckter Esäker-Pouardstoffe à 27 bis 36 Cts. per Elle, nur beste Qualitäten, deren reeller Werth 45 bis 85 Cts. per Elle (Gelegenheitskauf), versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettinger & Co.,** Centralhof, Zürich. [1006-6] P. S. Muster sämtlicher Gelegenheits-Parthien umgehend franco.

Einband-Decken für die „Junge Welt“ versenden wir gegen frankirte Einsendung von **70 Rp.** franko durch die ganze Schweiz. **Expedition der Schweizer Frauen-Ztg.**

Eine Heirath durch Korrespondenz.

Von Elise Humbert.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Elise Oberholzer.

3. April. Ich werde ein alter Knabe, das ist erwünscht. Das hättest Du nicht geglaubt, o Friedrich, Freund meiner Kindheit, als wir — im Alter von vierzehn Jahren — uns unsere Liebesangelegenheiten vertrauten und ich Dir immer irgend ein Abenteuer zu erzählen hatte: Eines Tages hatte die Tochter des Nachbarn Müller eine Noie auf meinen Weg fallen lassen, und ich war überzeugt, daß die Blume mir bestimmt war. Ein andermal schrieb ich Dir — denn wir theilten uns unsere Vertraulichkeiten mittelst Briefen mit, die wir uns beim Eintritt in die Klasse zusteckten — daß ein junges, schönes Mädchen jeden Morgen unter meinem Fenster vorbeigehe und mich zärtlich ansehe. Ich schrieb glühende Ergüsse auf vierhöckerige Blätter und fachte sie auf den Kopf meiner Schönen, die aber nicht eines davon aufhob. Viele andere, ebenso herzbegehrende Abenteuer wie diese, haben meine Jugend verbrüht, und trotzdem bin ich nun fünfunddreißig Jahre alt geworden und noch nicht verheiratet. Ohne Zweifel trägt jene Krankheit, die mir ein Stottern zurückließ, die Schuld daran. Niemals durfte ich mich an ein Frauenzimmer wenden und ihm das süße Wort aussprechen, das man leise, aber ohne zu stammeln, sagt. Jedemal, wenn ich mein Herz verließ glaubte, habe ich diese Liebe rauch ausgerissen, ehe sie zu tiefe Wurzeln gefaßt. Allein als ich diesen Morgen mein Fenster öffnete und die Frühlingssonne hereinstrahlte, als ich den Gelang der Vögel vernahm, den Duft der Vitis athmete, als ich den jungen Gatten, der gegenüber wohnt, mit seinem blonden Töchterchen die ersten Gescherzchen auf der jandigen Allee machen sah, da ist ein schmerzliches Gefühl der Vereinjamung über mein Gemüth gekommen: da bin ich ohne Eltern, ohne Geschwister, ohne jeden andern Verkehr, als den mit meiner alten Magd, und denen, die auf mein Bureau kommen. Ich habe mich im Spiegel betrachtet und mir gesagt: „Ich bin doch nicht häßlicher als ein Aenderer; es ist freilich wahr, daß sich an meinen Schläfen schon einige Silberfäden zeigen: allein ich fühle, ich könnte eine Gattin, eine geliebte Gattin, glücklich machen. Und meine Kinder! O, wenn ich je das Glück hätte, auf meinen Armen einen solch' rosigem, runden Engel zu tragen, der uns zulächelt und mit den kleinen Wermuth unsern Dais umschlingt, ich hielte mich für überglücklich. Das ist abgemacht, ich heirathe! ... aber wenn?“

5. April. Ich habe eine Idee, eine leuchtende Idee. Ich will folgendes Inserat einrücken lassen: „Ein Herr im Alter von fünfunddreißig Jahren und in gesünder Stellung wünscht sich mit einem ehrbaren Fräulein von gutem Charakter und angenehmem Aeußern zu verheirathen. Adresse: poste restante unter den Initialen Y. Z.“

Auf diese Weise wird mir die schredliche Frage, die mir so zuwider ist, eripart. Ich will mich sofort hinter die Redaktion meines Artikels machen und ihn nach der Zeitung befördern.

10. April. Ich habe bereits drei Antworten erhalten. Die eine entkäft die Offerte einer Dame in den fünfzigsten Jahren, im Besitze eines Vermögens von hunderttausend Franken; sie hat keine Angehörigen, außer einem kleinen Papagei und zwei Katzen, von denen sie sich um keinen Preis trennen will. Das ist nichts für mich! Es liegt mir nichts an einer reichen Frau. Noch weniger möchte ich einen Papagei und zwei Katzen erheirathen. ... sie ist mir auch zu alt.

Der zweite Brief kommt von einer dreißigjährigen, ebenfalls reichen, aber mit einem körperlichen Gebrechen behafteten Person. Welcher Art dies Gebrechen ist, wird aber nicht gesagt. Ist sie buchtig, hindert oder krumm? Es gibt sehr wenig summe Frauenzimmer; ich glaube viel eher, daß sie buchtig ist; ihre spitzige Schrift läßt so etwas vermuthen. Ich fürchte, mich nicht an eine Buchtige gewöhnen zu können, namentlich wenn sie dazu noch böse wäre. Und wie darüber kommen, daß sie es nicht ist? Sie wird sich wohl in Acht nehmen und mir bloß die guten Seiten ihres Charakters zeigen. Wenn ich daran denke, kommt mir eine Idee und ich will ihr folgen. Unsere Verlobung soll schriftlich vor sich gehen und bis zur Hochzeit wollen wir uns bloß schreiben; auf diese Weise lerne ich den Charakter meiner Zukünftigen schon kennen. Ich habe die Graphologie studirt und dann: der Stil ist der Mensch! Dieses Mittel bietet mir noch einen andern Vortheil: Ich kann alles sagen, was ich denke, ohne durch mein Stottern gehindert zu sein. Es ist bezaunfend, daß ich nicht stammle, wenn ich mit den Leuten vertrauter geworden bin; die Schwierigkeit besteht für mich nur darin, Bekanntheit zu machen. Doch ich verweise, von meiner dritten Offerte zu sprechen. Ich setze sie wörtlich hierher:

„Mein Herr! Sie finden es ohne Zweifel verwunderlich, daß ein junges Mädchen auf ein Heirathsgejud in der Zeitung antwortet. Vielleicht werden Sie es begreifen, wenn ich Ihnen sage, daß ich vollständig allein stehe und weder Verwandte noch Freunde habe. Ohne von dem wohlberechtigten Verlangen eines dreißigjährigen Frauenzimmers nach einem eigenen Heim, einer Familie zu reden, habe ich noch einen andern Grund, der mich einen rechten Beschüher wünschen läßt; doch verpare-ich weitergehende Vertrauensergüsse auf später. Vorerst möchte ich Sie noch besser kennen lernen. Ich antworte auf Ihre Anfrage bloß, indem ich Ihnen sage, daß ich dreißig

Jahre zähle, weder schön noch häßlich bin, mich einer guten Gesundheit erfreue, bios einige tausend Franken besitze und an Ordnung, Sparsamkeit und Fleiß gewöhnt bin. Ihrer Antwort gewärtig verbleibe ich Ihre Abrienne B.“

Ich weiß nicht, was ich zu diesem Briefe sagen soll. Er mißfällt mir nicht; indeß gefesse ich, daß ich enttäuscht bin: „weder schön noch häßlich!“ Ich hätte eine angenehme Häßlichkeit, eine interessante Physiognomie vorgezogen. Um sagen zu dürfen, sei sie weder schön noch häßlich, muß sie höchst unangenehm sein! Ein Weib hält sich stets für etwas Besseres, als es ist!

16. April. Erst jetzt habe ich Fräulein Abrienne geantwortet. Der Grund, warum dies so spät gechehen, ist der: Meine arme, alte Dienerin Annette ist krank, und da ich sie nicht in den Spital thun wollte, habe ich mich daran gemacht, sie selbst zu pflegen; sie hat mich ja auch so lange gepflegt, die gute Seele! Ich werde genöthigt sein, eine Heilerin anzustellen, denn ich sehe wohl ein, daß meine Arbeit, unter dieser Art zu leben, leidet.

19. April. Soeben erhalte ich einen Brief von meiner Korrespondentin. Hier ist er:

„Mein Herr! Sie verlangen einige Details über meine Vergangenheit; ich komme, Sie zu befriedigen.

Meine Mutter starb bei meiner Geburt. Mein Vater war gütig gegen mich, hatte aber einen kalten, zurückhaltenden Charakter. Er gab mich in Pension. Als er mich mit sechszehn Jahren heimnahm, fühlte ich mich sehr bald recht allein; ich hatte keine andere Gesellschaft, als die einer alten Magd, welche eben so streng war, wie mein Vater. Wir besaßen keine weiteren Verwandten, als einen Bruder meiner Mutter, mit dem wir wenig Verkehr unterhielten. Er war ein Mann ohne Energie, der sehr oft aus der Wörre meiner Eltern schöpfte, um seine Familie durchzubringen. Die Meinigen, deren Gesichte keine glänzenden waren, kamen endlich jeden Verkehr mit ihm auf. Trotz seiner Zurückhaltung war mein Vater, der außer mir sonst Niemand hatte, bis zu dem Grade eiferüchtig auf meine Liebe, daß er darunter litt, wenn ich irgend welche Verbindung nach Außen pflegte.

Schließlich beschränkte ich mich mehr und mehr auf unser Haus und da der Tuchhandel, den meine Eltern angefangen, fast keinen Ertrag abwarf, liquidirte ihn der Vater.

Das Einkommen, von dem wir lebten, erlaubte uns den Luxus einer Magd nicht, und so mußte ich unsere kleine Haushaltung selbst besorgen. Das war ein Glück für mich; ich fand darin die Zerstreuung und Beschäftigung, die mir fehlte. Ich war beinahe glücklich, bis zu dem Augenblick, da mir mein armer Vater entrißen wurde. Dann blieb ich allein, so einsam, daß, als der Bruder meiner Mutter sich mir wieder zu nähern verurthe, das Leben aning, schwer auf mir zu lasten. Er überhäufte mich mit ~~Strengherheiten~~ denen zu widerstehen mir in meiner Jottrung schwer ward. Doch habe ich mir stets wieder die Mahnungen meines armen Vaters vergegenwärtigt, der seinen Schwager für einen sehr selbstüchtigen Menschen hielt, schlaf genug, mir den letzten Sou von dem kleinen Vermögen, das er mir hinterlassen, auszuspressen.

Kurz, er und seine Familie haben mir so viel Verdruß und Sündel zugeogen, daß die Nothwendigkeit eines Beschüfers mir oft recht fühlbar geworden ist; da aber mein Onkel und meine Cousinen intriguierten, um dies zu verhindern, glaubte ich beim Lesen Ihrer Annonce ein Mittel gefunden zu haben, dieser Verlegenheit zu entgehen.

Wahr ist, daß ich nie heirathen werde ohne Liebe; allein ich halte Sie für einen rechtschaffenen Mann, mein Herr; ich verzeiwille nicht daran, mich an Sie zu gewöhnen und schließlich zu ... Doch fürchte ich, mein Brief ercheine Ihnen seltsam; begreulich sollte ich derartige Sachen nicht schreiben. Entschuldigen Sie gefälligst meine Unkenntniß der Welt und ihrer Sitten; ich schreibe, wie ich denke.

Ihrer Antwort entgegengehend, bitte ich Sie, mir zu glauben etc. Abrienne.“

30. April. Meine arme Annette ist gestorben! Liebe, alte Freundin, das einzige Wesen, das mich an meine Kindheit erinnerte! Seit dreißig Jahren diente sie mir: sie hat meinen Vater sterben sehen ... Ich hatte den Trost, ihr die Augen zu schließen. Und nun habe ich eine junge Magd, die ich nicht fortichiden darf; denn sie half mir mit vieler Hingebung, meine alte Freundin pflegen; doch ist sie mir nicht anständig; sie stellt aus wie eine Dame.

1. Mai. Infolge all dieser Veränderungen habe ich meine Korrespondentin recht lange ohne Nachricht gelassen. Ich habe ihr erst vorgestern geschrieben; ihre Antwort lautet:

„Mein Herr! Ihre Fragen bezüglich meines Aeußern belustigen mich höchlich. Ist denn das etwas so Wichtiges? Wenn das Herz gut, die Gemüthsart sanft und gefällig, der Geschnack einfach ist, so scheint mir, dies sollte genügen, einem Mann glücklich zu machen. Es ist recht schade, daß Ihnen so viel an Schönheit gelegen ist! Denn ich kann wirklich nicht sagen, daß ich schön bin. Vor mir hängt ein Spiegel und ich vergleiche; zu meiner Rechten ist eine Büste der Venus! Ach Gott, das ist ein Unterschied! Mein Profil ist nicht so gerade! ... Indes will ich Ihnen doch nicht Abscheu einflößen. Ich verzichte darauf, mich zu schildern; Sie können während der sechs Monate, da wir uns bloß durch unsere Briefe kennen lernen sollen, von Ihren Illusionen leben! Ich

frage Sie nicht, ob Sie schön oder häßlich sind; mir genügt zu denken, daß Sie gut und gegen Ihre künftige Gattin liebevoll sein werden, ein treuer Beschüher für sie bis zum Tode! Haben Sie einige kleine Charakterfehler, so bitte ich Sie, mich darüber zu unterrichten; es ist mir lieber, diese sofort zu kennen und mich in Gedanken daran zu gewöhnen, als später unliebsame Entdeckungen zu machen. Wenn Sie mir Ihre Verkehrtheiten bekannt, werde ich Ihnen auch die meinigen berichten. Sollten wir nicht Vertrauen zu einander haben? Ihre ergebene Abrienne.“

Der Stil meiner Zukünftigen mißfällt mir nicht; doch verjuche ich unsonst, mir ihr Gesicht vorzustellen. Sie muß lebhaft und dezidirt sein; ich denke, sie hat kleine, schwarze, ausdrucksvolle Augen und einen großen Mund, — wenn sie nur nicht eine allzu arge Stumpfnose hat. Einen großen Mund könnte ich noch verzeihen, wenn sie nur nicht eine von den Nasen hat, die beständig tropfen, das wäre hart, sehr hart für mich! — Ich fürchte, ich kann mich nicht an meine neue Magd gewöhnen. Sie thut ihren Dienst ganz recht; ich finde sie aber so kalt, so zurückhaltend. Indeß faun ich sie nicht fortichiden; sie hat sich für meine alte Dienerin so aufopfernd gezeigt! Allein ich empfinde Annetts Verlust immer je länger je mehr! (Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion

Frau M. G. in B. Der Gegenstand eignet sich nicht zur öffentlichen Besprechung. Ihrem Wunsche soll aber auf dem Korrespondenzwege gerne entsprochen werden.

Frau G. in L. Das Anbrennen der Milch faun aus ganz verschiedenen Gründen entsehen. Entweder ist das Kochgefäß nicht ganz blank, oder man läßt daselbe auf dem Feuer warm werden, bevor die Milch eingegossen wird. Die Milch von frisch gefalterten Kühen brennt ganz besonders gern an, ebenso Milch, die bald in Säuerung übergeht.

Herrn F. M. in G. Wenn Sie Ihren Wis abgeben lassen, so adressiren Sie denselben an: Frau Elise Honnegger, Nr. 1529 Langgasse bei St. Gallen, so kann eine Verzögerung entsehen. Andernfalls faun es vorkommen, daß Briefe z. B. über den Sonntag im Gesichte liegen bleiben. Die Adressen für Z. werden Ihnen rechtzeitig zugehen. Das Material bleibt zur Besprechung liegen.

Fri. Anna E. in S. Ein Bad in möglichst warmem Wasser heilt das so lästige Beissen der geschwollenen Füße in kürzester Zeit.

B. 10. Z. Besten Dank für die freundliche Mittheilung. Das „Dichten“ soll Ihre Freundin aber doch an der Naegel hängen, sie soll dafür lieber „trauten“, sich im Hausweien nützlich zu machen. Um's Geld druckt der Buchdrucker eine jede Sammlung von „tiefempfundnen Stoßenszern“ ab — nur nicht im Blatte. Der Buchbinder bindet das Gedruckte auch ein und verziert es auf's Schöne, wenn die Arbeit bezahlt wird. Damit hat Eins aber noch keinen Dichterruhm erworben, sondern es gehört erst in die Klasse der prolaichen Verleger. Die „Muster“ haben wir poste restante unter den bezeichneten Initialen zurückgehen lassen.

Fr. J. G. in S. Wir werden unser Möglichstes gerne thun.

Frau J. O. in L. Man faun sehr ideal gesinnt sein, des täglichen Brodes bedarf man aber doch, und wer eine Familie gründen will, ohne das Materielle zu berücksichtigen, der ist in Sachen des praktischen Lebens weiter zurück als ein Kind. Ein rechtlicher Mann legt bei der Werbung seine Verhältnisse klar, und gewissenhafte Eltern erachten es als ihre Pflicht, der unvernünftigen, vertrauenden Tochter rechtzeitig zu sagen, welcher Baits es bedarf, um einen Haushalt zu so führen, wie sie es in Elternhause gewöhnt ist. An solcherseits veräuimter Elternpflicht ist schon manches Datsensglück zu Grunde gegangen. Der Mann sollte erst dann eine Familie gründen dürfen, wenn er eine solche aus eigener Kraft zu erhalten versteht.

B. A. G. Berathen Sie sich mit einem tüchtigen Anwalt: eine Veräuimniß würde für Sie folgen schwer sein.

Beforgte Mutter in R. Frische Luft und immer wieder frische Luft für die Meinen und die Wäpche gewaschen, nicht bloß getrocknet. Tägliche Waschungen und Bäder für den schwächlichen Kleinen.

Fr. B. F. in G. Der „Selbstlöcher“ gestattet das Einstellen verschiedener Speisen zu verschiedener Zeit. Es ist nicht notwendig, daß das Gargeföche früher herausgenommen werde, da auch bei längerem Stehenlassen im Selbstlöcher nichts zerföcht. Es wird jedem Selbstlöcher eine gedruckte Anleitung zur Behandlung der Speisen für den Selbstlöcher mitgegeben. Ein gemüthliches Größen- und Preisverzeichnis wird Ihnen gerne vermittelt.

Frn. Jb. N. in S. Daß der Bewerber zwischen zwei Schweitern zu keiner endgültigen Wahl gelangen faun, ist spößhaft. Setzen Sie der ältern eine größere Nützigkeit aus und lassen Sie dies den Bewerber erfahren, so wird er ohne Zweifel zur Entscheidung gelangen. Theilen Sie dies aber auch den Töchtern mit, zur sichern Würdigung der entgegengebrachten Gesüße. Das bezügliche Buch ist an Sie abgegangen und Ihr Schreiben hat nach Wunsch den Flammenzand erlitken.

Gesucht nach der Ostschweiz.

68] Bei einer ganz tüchtigen **Damen-schneiderin** finde eine intelligente Tochter zur **weitere Ausbildung** im Berufe sehr gute Aufnahme. — Beste Referenzen stehen zu Diensten. — Pension und Logis im Hause selbst und zwar unentgeltlich. Schriftliche Anmeldungen sub Chiffre S G 68 nimmt entgegen die Exped. d. Bl.

Eine feinst gebildete Dame (Italienerin) sucht eine Stelle als **Erzieherin** oder „**Dame de Compagnie**“.

Offerten unter Chiffre **L. A. 81** an die Expedition d. Bl. [81]

Gesucht.

71] In einer durchaus ehrbaren Wirthschaft hätte eine junge, brave **Tochter** Gelegenheit, alle vorkommenden Hausgeschäfte nebst guter bürgerlicher Küche zu erlernen, daneben müsste sie der Hausfrau in der Wirthschaft nachhelfen. Anleitung in allen Handarbeiten. Pension und Wäsche frei, wenn guter Wille zur Arbeit vorhanden. — Nur eine Tochter rechtschaffener Eltern wird berücksichtigt, dagegen gute Aufnahme. — Eintritt Anfangs März. — Offerten sub L T 71 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht:

In eine kleine Familie am Vierwaldstättersee wird ein **treues, reinliches Mädchen** gesucht zur Nachhilfe in der Hausarbeit und Küche. Gute, familiäre Behandlung wird zugesichert. Ohne gute Referenzen unnütz sich zu melden. Eintritt nach Belieben. — Gefl. Offerten sub U. D. 61 befördert die Exped. d. Bl. [61]

Gesuch.

79] Für eine intelligente Tochter von 15 Jahren, aus besserem Hause ab dem Lande, wird eine Stelle gesucht, wo sie sich unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau in einem gut geregelten Hauswesen vervollkommen könnte. — Lohn wird nicht beansprucht, dagegen elterliche Behandlung. — Gefl. Offerten sub J K 79 befördert die Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

55] Eine thätige, in Kinderpflege und Erziehung erfahrene Person, welche gut deutsch und französisch spricht, im Kleidermachen tüchtig ist, sich auch gerne den Hausgeschäften widmet, wünscht **Stelle zu Kindern** oder als **Stütze der Hausfrau**. — Gefl. Offerten sub C B 55 befördert die Expedition d. Bl.

Ein Mädchen gesetzten Alters, welches durchaus selbstständig kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte gut versteht, findet bei einer Familie von drei Personen gute Stelle. Lohn Fr. 25 per Monat. — Treue, Fleiss und Reinlichkeit wird unbedingt verlangt und Zeugnisse sollen diese Eigenschaften bestätigen können. Liebevolle familiäre Behandlung wird zugesichert. — Offerten sub R R 82 an die Expedition d. Bl. [82]

Modes.

60] Eine brave Tochter aus achtbarer Familie könnte in einem ersten **Mode-geschäfte** in die Lehre treten, wo Gelegenheit geboten wäre, den Beruf gründlich zu erlernen, sowie in der Bedienung im Geschäfte und im Französischen sich zu vervollkommen. Familiäre Behandlung und billigste Bedingungen zugesichert. — Gefl. Offerten befördert unter Chiffre K. K. 60 die Expedition d. Bl.

Gesucht:

66] Ein gesundes, reinliches Mädchen (katholischer Konfession), nicht unter 20 Jahre alt, das Liebe zu Kindern hat und fähig ist, die Hausgeschäfte in einer kleinern Familie zu verrichten, findet sofort Stelle bei guter Behandlung und entsprechendem Lohn. Anmeldungen unter Chiffre L. S. 66 mit Zeugnissen oder Empfehlungen vermittelt die Expedition d. Bl.

Töchterinstitut, Frauenarbeits- & Haushaltungsschule

„**Haltli**“, Mollis (Kt. Glarus). Beginn der Frühjahrskurse: Montag den 13. Mai.

Gründlicher Unterricht in **Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, wissenschaftlichen Fächern, allen weiblichen Handarbeiten und Haushaltungsgeschäften** in vierjährlichen Kursen: 1. **Handnähen**; 2. **Maschinennähen**; 3. **Kleidermachen mit Musterschnitt**; 4. **Wollarbeiten**; 5. **Sticken**; 6. **allgemeine häusliche Arbeiten**; 7. **Kochkurs**; 8. **Bügeln**. — **Fachlich geprüfte, tüchtige Lehrkräfte**. — **Französische und englische Conversation**. — **Freundliches Familienleben auf christlicher Grundlage**. — **Schöne, gesunde Lage am Südrhang des Kerenzerberges**. — **Für Töchter von zarter Gesundheit zugleich stärkender Luftkurort**. **Eltern von Zöglingen sind zu jeder nähern Auskunft gerne bereit**. — Prospekte durch die Vorsteherin: **Frl. Beglinger**. (O F 581) [83]

Gesuch.

77] Eine intelligente Tochter, die im Rechnen und Schreiben sehr gewandt, auch im Hauswesen bewandert, etwas französisch spricht und gute Zeugnisse vorweisen kann, wünscht passendes Engagement in einem kleinen **Geschäfte** oder eine **bessere Stelle in einer Familie**, womöglich Westschweiz oder Ausland. — Saisonstelle in einem Gasthof nicht ausgeschlossen. — Gefl. Offerten sub Chiffre A Z 77 befördert die Expedition d. Bl.

Eine Tochter von 18 Jahren wünscht auf bevorstehende Saison bei einer **Modistin** in die **Lehre** zu treten.

Gefl. Offerten sub Chiffre E L 67 befördert die Expedition d. Bl. [67]

Occasion favorable.

Une jeune fille, etant-sortie de l'école pourrait entrer chez une petite famille, au lac des quatre cantons pour apprendre l'allemand. Vie tres-familiaire. Prix modestes. On prie d'adresser les offres à l'expedition de ce journal sous les initiales W. 62. [62]

Bei einer Kleidermacherin

in St. Gallen könnte ein ordentliches Mädchen in die **Lehre** treten. [78]

— Genève. —

Pensionat famille pour jeunes filles.

Etude sérieuse de la langue française. Bons soins. Prix modéré. [70] S'adresser par renseignements à M. R. Custer, Harmonie, Altstätten (St.Gall).

Für Eltern.

80] Bei Unterzeichneter werden wieder **einige Töchter** zur Erlernung der französischen Sprache aufgenommen. Es können höhere Schulen besucht oder Stunden im Hause genommen werden. Ferner wird auch Gelegenheit geboten, gute bürgerliche, wie auch die feinere Küche, nebst Anführung aller Geschäfte eines guten Hauses zu erlernen. — **Gesunde Luft**. — **Kräftige und genügende Kost**, sorgfältige Aufsicht und Familienleben wird zugesichert. — **Ausgezeichnete Referenzen** früherer Pensionärinnen stehen zu Diensten. — **Referenzen** bei Herrn Pfarrer Schmutziger in hier. — **Pensionspreis** bescheiden. — Gefl. Offerten an **Mad. C. Maullet à Fleurier-Neuchâtel**.

Eine kleinere Familie

in Bern wäre geeignet, auf kommenden Frühling eine Tochter, die das Lehrerseminar in dorten zu besuchen gedenkt, bei sich aufzunehmen. — Gefl. Offerten sub Chiffre N B 69 befördert die Expedition d. Bl. [69]

— Graphologie. —

57] Beurtheilung des Charakters übernimmt bei Einsendung von Handschriften **A L 87** postlagernd **Basel**.

Hygien, Versandtgeschäft in Mollis (Glar.): Spezialvertrieb ausgezeichnetester prakt. u. ökonom. hygieinischer Neuheiten für Haushalt u. Küche. Gefl. Prosp. verlangen! **Direkter Verkauf ans Publikum**. [41]

Frauenarbeitsschule

des **Schwäb. Frauenvereins** in **Stuttgart**, Reinsburgstr. 25. Am **4. Februar** beginnen **neue Kurse** im Hand-, Maschinen- und Kleidernähen, im Musterschnitt-, Frei- und kunstgewerblichen Zeichnen, im Hoch-, Platt- und Goldstickern, in Häckel- und Knüpfarbeiten. **Jeder Kurs kann einzeln** genommen werden. Ausbildung von **Arbeits- und Industrielehrerinnen**. — Prospekte und Anmeldungen bei der **Schulvorsteherin Frl. Gok** und beim **Ausschuss**. Für auswärtige Schülerinnen gute Pensionen, solche auch bei der Hausverwalterin des Hauses, **Frau Rauscher, Wittwe**. (H 7129) [50]

Infolge Todesfall

(O 271 Ib)

ist das von **J. Wohlwend sel.** in **Lenzburg** betriebene **Engros-Geschäft** in Bonneterie-, Mercerie-, Modewaaren etc., mit langjähriger, gut eingeführter Kundschaft, einem soliden Käufer sofort zu übergeben. — **Auskunft** erteilt **C. Rupp, Lenzburg**.



== Gesticke Gesundheits-Corsets ==
aus der ersten schweizer. Gesundheits-Corset-Strickerei von

E. G. Herbstschleb in Romanshorn,

als praktisch und gesundheitsgemäss von Ärzten und Fachzeitungen sehr empfohlen, zeichnen sich vor allen andern derartigen Fabrikaten aus durch **gutes Material, vorzügliche Façon und elegante Ausführung**. Man achte deshalb beim Ankauf solcher genau auf begedruckte Schutzmarke. Dieselben sind zu haben in jeder bessern Corset-Handlung der Schweiz und des Auslandes. [39] — **Probe-Corsets per Nachnahme.** —



Brooke's Putzseife

sollte in keiner Haushaltung wohl fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in den bekannten Dépôts. — Preis 25 Cts. (H 4208 Q) Engros: **Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel**. [22]

Berner-Leinwand

für Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84]

Walther Gygax, Fabrikant, in Bleienbach (Langenthal). Muster stehen zu Diensten. Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach**.

Das Patent-Reinigungs-Crystal
einzig echte englische Crystal
seit 1850 rühmlichst bekannt und allgemein beliebt, ist zur Erzielung blendend weisser Wäsche das beste, dem Gewebe unschädlichste und billigste Wasch- & Reinigungsmittel für Gegenstände jeder Art.
Zu haben in Paketen in den meisten Colonial-Materialwaren u. Seifenhandlungen. Die Echtheit der Pakete ersieht man an der in Deutschland, England & Oesterreich registrierten Schutzmarke: „Ein Merkmal zwischen 2 Lorbeerzweigen.“
Engros zu beziehen von **Schöllkopf & Grünzweig in Esslingen (Württ.)** Hauptniederlage für Deutschland, Oesterreich und Schweiz.

Die beliebten [964] Badener-Kräbeli

versendet franko gegen Nachnahme à **Fr. 3.20** per Kilo
Conditorei Schnebli in Baden.

Goldene Medaille: Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Herdfabrik Emmishofen (Thurgau). [72] Bisheriger Absatz 20000 Herde.

Singer-Nähmaschinen
zu billigsten Fabrik-Preisen. Abbildungen und Preisverzeichnis gratis und franko. Adresse: **Nähmaschinenlager [943] in Escholzmatt (Luzern).**

Für Frauenchöre und höhere Schulen.

49] In unserem Dépôt, der schweiz. permanenten Schulausstellung auf dem Rüdén in Zürich, wird mit Ende dieses Monats erscheinen: (M 5125Z)

Sammlung von Volksgesängen für Knaben, Mädchen und Frauen.

II. Band, redigirt von Fr. Hegar, Musikdirektor in Zürich.

30 Druckbogen mit 181 dreistimmigen, 71 vierstimmigen und einem Anhang von zweistimmigen Liedern. Grösstentheils Originalkompositionen.

Preis: broschirt Fr. 1. —, cartonnirt Fr. 1. 40, eleg. Leinwand Fr. 1. 75. Briefe und Gelder franco. — Zahlung gegen Baar.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere übrigen Liederbücher:

Sammlung von Volksgesängen für **Männerchor**, redigirt von Ign. Heim.

Sammlung von Volksgesängen für **gemischten Chor**, redigirt von Ign. Heim.

Sammlung von drei- und vierstimmigen Volksgesängen für **Knaben, Mädchen und Frauen**, redigirt von Ign. Heim.

Sammlung von Volksgesängen für **Männerchor. II. Band**, Red. von Gustav Weber.

Preise wie oben. —

Männerchöre von H. G. Nägeli } broschirt 20 Rp., gebunden 35 Rp.

Gemischte Chöre von H. G. Nägeli } broschirt 20 Rp., gebunden 35 Rp.

Liederbuch für Wehrmänner von J. Heim, gebunden 35 Rp.

Männerchöre von Baumgartner, broschirt Fr. 1. 50, einzelne Hefte à 50 Rp.

Zürich, 10. Januar 1889.

Zürch. Liederbuchanstalt,
vorm. Musik-Commission der Zürcher Schulsynode.



Die Hanners-Harmonium

sind anerkannt von den besten und billigsten der **amerikanischen Harmoniums**. Der Ton ist sehr fein und orgelartig. Ausstattung sehr hübsch und solid. Dieselben werden in den verschiedensten Grössen für den Gebrauch in **Kirche, Schule und Haus** fabricirt. — Jedes Instrument wird garantirt. Preiscurant gratis!

Alleinverkauf für die Schweiz:

G. Tillmann, Harmoniumfabrikant,
Langnau (Kt. Bern).

Husten- und Brustleidenden

werden **Dr. J. J. Hohl's Pektorinen**, ein seit 30 Jahren anerkanntes Hausmittel ersten Ranges, ernsthaft empfohlen. Diese Täfelchen mit sehr angenehmem Geschmacke sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. ächt zu beziehen durch **sämtliche Apotheken in St. Gallen und Herisau**, durch die Apotheken **Siegfried in Kappel**, **Dreis in Lichtensteig**, **Helbling in Rapperswil**, **Bothenhäusler in Birschach**, **Streuli in Uznach**, beide Apotheken in **Frauenfeld**, **v. Muralt in Bischofszell**, **sämtliche Apotheken in Winterthur**, **Glas-Apothek in Schaffhausen**, **Eidenbenz & Stürmer in Zürich**, **Goldene Apotheke in Basel**, sowie in den durch die Lokalblätter genannten Niederlagen. (H 3780 Q) [957]

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

Gegründet 1866.

J. F. Zwahlen, Thun.

Gegründet 1866.

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [12]

Zweischläfge Deckbetten, mit bester Fassi und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit	Fr. 22
Zweischläfge Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum	120 " 60 " 8
Zweischläfge Unterbetten, 6 " " " " " "	190 " 135 " " 19
Einschläfge Deckbetten, 6 " " " " " "	180 " 120 " " 18
Einschläfge Hauptkissen, 2 1/2 " " " " " "	100 " 60 " " 7
Ohrnkissen, 1 1/2 " " " " " "	60 " 60 " " 5
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 " sehr feinem Flaum 180 " " " "	150 " " 31
Einschläfge Flaumdüvet, 3 " " " " " "	152 " 120 " " 22
Kindsdeckbettil, 3 " Halbflaum " " " "	120 " 100 " " 9
Kindsdeckbettil, 2 " " " " " "	90 " 75 " " 6
Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2. 20, hochfeiner Flaum, pfundweise à Fr. 5.	

Neue Wasch- und Wringmaschine

von G. C. Warnsdorf in Göttingen (Deutschland).

75] Diese Maschine schont die Wäsche ausserordentlich und arbeitet mit unglaublicher Zeit-, Seifen- und Brennmaterialien-Ersparniss ebensoviel wie vier geübte Wascherinnen. Diese Maschine, welche in keiner Haushaltung fehlen soll, ist nicht nur für Wäsche bestimmt, sondern für alle Reinigungen, welche in Haushalte vorkommen; dieselbe hat mit Recht den Zunamen: „Der Schatz der Hausfrauen“ erhalten. Man wende sich an **Arnold Bouverat**, Negociant in **Breuleux**, der gratis und franko den illustrierten Katalog mit Zeugnissen einiger Personen, bei denen die Maschine im Gebrauch steht, zusendet.

Auf Verlangen wird an Jedermann gegen Vergütung der Transportkosten eine Maschine zur Probe gesandt.

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au-Loe (Suisse)

915]

In allen Apotheken zu haben.

(H 4960 J)

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer

oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

73] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der 33. Kurs den 18. Februar d. J. beginnt. — Es empfiehlt sich bestens (O F 571)

Frau Engelberger-Meyer.



Aechte bayerische Hochlands-Joppe

für 10 Mark

in 8 flotten Original-Façons für Jäger, Förster, Touristen, Oekonomen, Vereine und Privaten, versende ich gegen Nachnahme in alle Länder.

Wasserdichte Tegernseer-Wettermäntel
Mark 12. 30.

Loden-Kaiser-Wettermäntel
Mark 20—30.

Loden-, Jagd- und Touristen-Hüte
Mark 3—5.

Naturwasserdichte Jagd- und Touristen-Hüte
aus reinem Schafwooll-Loden.

Prima

Kameelhaarloden-Joppen und Mäntel.

Lodenstoffe

in allen Qualitäten, meter- und stückweise. Illustrierte Preis-Courante mit Lodennustern und Massanleitung versende gratis und franco. [43]

Hermann Scherrer — München

Herren-Garderobe-Versand und Maass-Geschäft — 3 Neuhauserstrasse 3.

Mit 6 Ehrendiplomen und 10 goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämirt worden.

Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe**, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18]

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen. **Man weise alle Nachahmungen zurück**, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez**, Marke der **zwei Palmen**. Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.



Médailles d'or

et d'argent

et diplomes

Amsterdam

Anvers, Paris

Académie national

Berne [13]

Londres, Zürich

Cacao & Chocolat

en Poudre.

Damenstoffe,

direkter Import — ohne Zwischenhändler — grösste u. hochfeinste Auswahl in jedem Genres, empfiehlt 1057] **Streiff-Kubli, Glarus.**

Prompte Zusendung reichhaltigster Muster-Collectionen umgehend und franko.

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract cond. Fleisch-Bouillon

zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepton

wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenranke, Schwache und Reconvalescenten.

Zu haben in den Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen „**Kemmerich**“.

◊ Eine kleine Schrift über den **Haaransfall u. frühzeitiges Ergrauen** versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [58]

Prof. Dr. Esmarch's
Tourniquet-Hosenträger
solid und elegant [1060a]
praktisch
bei Unglücksfällen.
C. Fr. Hausmann
Hecht-Apotheke — St. Gallen.

Kral's echter Karolenthaler Davidsthee
für Brust- und Lungenkrankte.
Ein Päckchen kostet 40 Rp.

Eisenzucker
für Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervöse Leiden etc.
1/1 Fl. kostet Fr. 2. 40, 1/2 Fl. Fr. 1. 20.

Gastrophan
bestbewährtes Mittel gegen Magenleiden.
1 Flasche kostet Fr. 1. 40.
Hauptversandungsdepot in Prag bei **Josef Fürst**, Apotheker.
Ferner zu haben bei: [271]
Engelmann, Apotheker, in Basel.

CHOCOLAT & CACAO
MAESTRANI
ST GALL

Sorgsamen Müttern
werden für zahnende Kinder die **Schrader'schen Zahn-Halsbänder** als vorzüglichstes Erleichterungsmittel bestens empfohlen. Stück Fr. 1. 25.
Generaldepôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. [822]

Bettfedern-Versand-Geschäft
C. Pfeiffer
SOHN
SCHAFFHAUSEN
SCHWEIZ.

Versendet portofrei nicht unter 9 Pfd. gegen Nachnahme:
Neue Bettfedern 1/2 Ko. à Fr. —. 60
Bessere Bettfedern " " " —. 80
Gute Entenfedern " " " 1. 25
Flaumige Entenfedern " " " 1. 60
Halbflaum " " " 1. 85
Sehr feine fl. Federn " " " 2. 20
Flaum " " " 3. —
u. s. f. Lager fortwährend in 25 Qualitäten.
Umtausch gestattet.
Eigene Reinigungs-Anstalt mit Reinigungsdampf u. Dörrmaschinen neuesten Systems.
Auf Verlangen stehen Muster sofort zu Diensten. [76]

— Für Herbst und Winter! —

Geehrte Damen! [820]
Ich empfehle Ihnen angelegentlich meine nach Dr. Bock gefertigten **Normal- resp. Gesundheits-Corsets**, welche, obschon durchlässig gestrickt, dem Körper seine normale Wärme erhalten. Auswahlendungen umgehend. Ich bitte, in den Briefen gefl. zu bemerken, wie das Maass (Taillenumfang genügt) genommen wurde; auch Preisangabe erwünscht. Ausführung von Extrabestellungen. — Reelle Waare und billigste Preise garantiren mein Renommée.
Hochachtungsvoll
Frau Amsler-von Tobel — Zürich
Reparaturen bereitwilligst. Laden im Hôtel Schwert.



Schlafröcke

versende zu **Fabrikpreisen** gegen Nachnahme: [44]
Art. 402 m. pass. Stoffgarnit. Fr. 23. —
" 404 " " " " " 25. —
" 406 " " " " " 29. —
" 409 " " " " " 33. 50
" 412 " " " " " 37. 50
" 416 " " " " " 42. 50
" 418 " " " " " 45. —

Welche Artikel wünschen Sie bemustert?
Prachtkataloge gratis und franko.

Hermann Scherrer

z. Kameelhof **St. Gallen** Multergasse 3
Eigene Fabrik: **München**, Neuhauserstr. 3.

Magenleidenden

Kindern, Reisenden, Touristen leistet
Altgelt's Fleisch-Pepton-Chocolade
ihres hohen Nährwerthes und leichter Verdaulichkeit wegen ausgezeichnete Dienste. Zu haben in Poudre oder Pastillen in den meisten Apotheken und Droguerien. [29]

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — Abonnements-Inserate 1889. — Januar

Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule
Landhaus „Haltli“, Mollis (Glarus)
Vorsteherin: Frä. Beglinger.

Lemm-Marty, St. Gallen, Lager in fertigen Eisen-, Messing- und Stahlwaaren, Sellaerwaaren. Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und Beschlügen für Laubsäge-Arbeiten.

Hinner's amerikanische Harmonium anerkannt als die besten u. billigsten. Alleinverkauf für die Schweiz: **G. Tillmann, Langnau** (Kt. Bern). 2

Hôtel & Pension Reber 16 Locarno am Langensee (Tessin). Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

Spezialitäten für **Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung** **Julius Maggi & Co.** **Kemptthal** (Kanton Zürich).

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei 14 **C. A. Geipel in Basel** Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen 10 Eisenwaarenhandlung en gros et en détail **Spezialität in Laubsäge-Artikel.** (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster, 2 Kunst- und Frauenarbeit-Schule **Praktische Töchterbildungs-Anstalt.**

Fischhandlung, gros & détail **Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.** **Spezialitäten:** Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämtliche Bodenseefische frisch und billigst.

Marien-Stift. Töchter-Institut u. höhere Töcherschule. **Chur — Planaterra.** 12

Schulbuchhandlung Antenen, Bern. Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

G. Winkler & Cie., Russikon (Kanton Zürich) 15 **Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz.** Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei **Schw. Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.**

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt **C. Werner, Rorschach** 5 Wäscherei und Färberei **von Damen- und Herren-Garderobe.**

Die Parqueterie von E. Pfenninger Wädenswil empfiehlt sich zur Erstellung aller möglichen Parquets unter Zusage promptester und billiger Bedienung.

Zu Aussteuern!

53] **Gehäkelte** (leinene und baumwollene) **Spitzen** in jeder Breite, weiss und farbig, werden auf Bestellung geliefert. **Schöne Muster stehen zu Diensten.** Aufträge unter Chiffre A. G. 53 vermittelt die Expedition d. Bl.

Mack's Stärke **Doppel-**
Qualität unübertroffen!
Nur acht mit Mack's Stärke-Fabrikanten-Erfinder H. Mack, Ulm 90. [189]

— Zürcher —
Sparkochherd-Fabrik

von **Bentele & Kaufmann**
Lintheschergasse 3
— Zürich. —

Fabrikation und Lager in **Kochherden** für jeden Bedarf, für Hôtels, Restaurationen, Pensionen u. Privathäuser, deutscher und französischer Konstruktion, sowie transportabel ausgemauerten **Sparherden**, mit und ohne Vorrichtung für Kunstwandheizung. — Versandt nach allen Stationen. [74]
Preis-Courant gratis.

Feine spanische Weine
Pfalz, Hahn & Cie.
Barcelona u. Basel.
Hoflieferanten I. M. der Königin-Regentin von Spanien. 1643-4
Versandt ab Basel.

Das grosse Bettfedern- und Flaumlager von Meyer in Reiden, Kt. Luzern, versendet franko — Verpackung gratis — gute, neue, doppelt gereinigte und gedörrte **Bettfedern** per Pfd. à 65 Rp., 90 Rp., Fr. 1. 10, 2. —, 2. 50, 3. 20 und Fr. 4. — **Prima Flaum** à Fr. 3. 20, 4. 75, 5. 20, 6 bis Fr. 10. Aufmerksam mache ich auf die flammreichen leichten **Entenfedern** à Fr. 2. Dampfgerichtet, was von Seite der Herren Aerzte schon längst und eindringlich empfohlen wurde. Grosses Lager in fertigen **Betten** und **Bettartikeln**. **Schab-Wolle** per Pfd. à 50 Rp. I. Qualität **Matratzen-Wolle** à Fr. 1. 20, 1. 50 und Fr. 2. **Bosshaar** à Fr. 1. 20, 1. 50, 1. 80 und 2. 30. **Fiber** à 70 und 90 Rp. Ungereinigte **Bettfedern** à 40 Rp. [581]

SPRÜNGLI'S
leicht löslicher reiner **CACAO**
Absolute Reinheit.
Vollständigste Löslichkeit.
Stark reduzierte Fettgehalt.
Grösste Ausgiebigkeit.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [6]